

Die mit erhobenen Armen tanzt...

Ariadni's Wunder

(C) Birgit WEHNERT

Livemusik und Tanz auf dem Dorfplatz -
irgendwo im Süden Kretas am Rande der
Messara-Ebene.

Ich sitze vor meiner Lieblingstaverne und
reihe mich manchmal in den Reigen ein,
beim einfachen Siganos oder auch beim
Syrtos Kritis, dem kretischen Syrtos.
Dazwischen bringt mir die überaus
liebenswürdige Bedienung mit dem
schönen Namen Ariadni mein Essen und
ein Viertel Krassí (lokalen Rotwein). Jung,
groß und kraftvoll gleitet sie geschmeidig
mit den vollen Tabletts durch die Reihen
der Tische. In ihrer wenigen Freizeit spielt
sie Basketball und überlegt, nach dem
Schulabschluss Sport zu studieren.

Die Musik - fest in Männerhand - steigert
sich, der schnelle kunstvolle Maleviziots¹
beginnt, der vorwiegend von den Jungen
getanzt wird. Blitzschnell klein und fein
sind die Schritte, der ganze Platz beginnt
zu vibrieren. Ariadni hat rasch ihre
Schürze abgelegt und reiht sich ein in die
Kette der Tanzenden. Ein junger Mann
tritt an die Spitze, gestützt vom zweiten
Tänzer beginnt er atemberaubende
akrobatische Sprünge, sogenannte
'Figures' zu improvisieren, während der
Reigen sich fast auf der Stelle bewegt. Er
erntet die volle Aufmerksamkeit und den
Beifall der Mittanzenden und
Umstehenden.

Sobald er in die Reihe zurücktritt folgt
ihm ein zweiter Tänzer mit neuen
Variationen und Sprüngen.
In diesen 'Figures' der jungen Männer
meine ich Relikte des minoischen
Stiersprungs zu erkennen, des Spiels mit
Leben und Tod, Bestandteil eines
komplexen kultischen Geschehens, mit
dem schon vor 4000 Jahren die Epiphanie
der göttlichen Kraft gerufen wurde, die in
weiblicher Gestalt erschien.²

Die kraftvolle Tanzakrobatik fesselt ganz
die Aufmerksamkeit der Anwesenden für
das, was nun kommt:
Ariadni tritt an die Spitze der Tanzenden,
schwarze Jeans, schwarzes T-Shirt, wie
die meisten der jungen Leute. Sie fühlt
sich gerufen zu führen, 'hat Meraki' wie
die KreterInnen sagen. Jetzt löst sie sich
aus der Reihe und tanzt alleine vor den
Reigen mit weit geöffneten erhobenen
Armen wie Schwingen, ihre Schritte hoch
auf den Ballen, so klein, schnell und fein,
kaum scheinen sie noch die Erde zu
berühren. Hochkonzentriert und zugleich
selbstvergessen bewegt sie sich getragen
vom rasanten monotonen Rhythmus von
Laouto und Lyra tranceartig vor und
zurück, dreht mit seitlich gesenktem Blick
um die eigene Achse, dreht und wird im
Drehen mit Leib und Seele zur
Vermittlerin zwischen Himmel und Erde.

Alles scheint den Atem anzuhalten, die
TänzerInnen knien gebannt nieder und
klatschen zusammen mit den
Umstehenden. Die Zeit steht still für
einen göttlichen Augenblick, an dem alle
Anwesenden teilhaben dürfen – einem
Wunder, das nur geschehen kann, wenn
Eine mit Meraki tanzt.

Die Musik klingt aus. Ariadni, die sich
wieder eingereiht hat, nimmt ihre
Schürze auf und geht ihrer Arbeit nach -
als wäre nichts gewesen.

Unübersetbar ist die Bezeichnung
Meraki (vom Türkischen merak
'Liebesarbeit', 'Wunder' etc.), was im
Griechischen so viel bedeutet wie etwas
voller Sehnsucht, mit vollkommener
Hingabe, voller Sorgfalt und Können, aus
ganzen Herzen, verbunden mit der
eigenen Seele, in vollkommener
Wahrhaftigkeit tun - sei es eine Tasse
Kaffee kochen, ein Bild malen oder eben
tanzen.

Immer wenn die Musik auf dem Dorfplatz
spielt und der Tanz beginnt, warte ich
darauf, dass Ariadni wieder vor die
Tanzenden tritt. Sie weiß, dass ich darauf
warte, doch nur weil ich es mir wünsche,
tut sie es nicht. Es geht nur, wenn sie sich
gerufen fühlt, mit Meraki.



Goldener Siegelring von Isopata, spätminoische Bronzezeit, 3400 Jahre, Höhe 2,1 cm

Im Jahr darauf manifestiert sich ein Wunder in Gestalt eines Mädchens, das Ariadni zur Welt bringt. Stolz wird mir die kleine Zoí ('das Leben') entgegen gehalten. Schon als Kleinkind trägt sie ein Röckchen und ähnelt damit irgendwie der göttlichen Mädchen-Erscheinung, die oben links in der rituellen Tanzszene auf dem minoischen Goldring von Isopata zu schweben scheint. Das stufige Röckchen hat Ariadnis Mutter gehäkelt - aus einem roten! Wollknäuel.

Der Vater, ein junger Kreter von kleiner Statur, wacht in alter patriarchaler Manier über die Schritte 'seiner' Familie. Ariadni sehe ich jetzt nicht mehr auf dem Dorfplatz tanzen, sie bedient auch nicht mehr in der Taverne. Neben ihren Aufgaben als gut gehütete Ehefrau und junge Mutter arbeitet sie stundenweise im touristischen Nachbarort als Zimmermädchen - von ihren Studienplänen ist keine Rede mehr.



Gerne möchte ich den Tag erleben, an dem sie wieder aufrecht, selbstbewusst und kraftvoll den Tanz leitet, auch wenn das dann nicht mehr der schnelle Maleviziots sein wird. Eines Tages (wenn ich alt genug werde) sehe ich vielleicht ihre Tochter mit den kleinen feinen Schritten des Maleviziots, die von ihrer

Mutter gelernt hat, ihrer Sehnsucht zu folgen und mit Meraki zu tanzen. Dann kann das Wunder wieder geschehen. Und vielleicht sitzt dann eine von Zoí's Freundinnen in der Reihe der MusikerInnen und spielt mit Meraki die Lyra - wie in minoischen Zeiten.



Minoische Tänzerinnen mit 'Lyra'spielerin Roussolakkos/Palaikastro 3300 Jahre

Über Meraki, kretische Tänze mit Figures und Frauen mit erhobenen Armen

Die KreterInnen lächeln über Menschen, die führen und Figures 'machen', um damit etwas Besonderes darzustellen oder toll zu erscheinen. Voller Achtung sprechen sie dagegen von einer Person, die in Wahrhaftigkeit tanzt, 'sie hat Meraki'³ und das ist immer schön, egal wie unvollkommen es sein mag. Eine solche Person stellt sich als Mittlerin der Kraft zur Verfügung. Nichtsdestoweniger verlangen die Figures ein großes Können. Sie sind ein einzigartiges Merkmal kretischer Tänze wie dem Syrtos Kritis, und dem Maleviziots/Kastrinos Pidichtos und wir dürfen daher annehmen, dass sie uralte Relikte minoischer Tanzrituale enthalten. Kretische Menschen kümmern sich wenig um solche Interpretationen. Sie tanzen einfach und lassen dem Geschehen seinen Lauf.

Anders als der männerorientierte kämpferische Pentoziatis wird der schnelle Maleviziots mit seinen Figures vor allem von den Frauen und Mädchen geliebt und nicht nur bei den Glentis (Dorffesten) und Hochzeiten getanzt, sondern vor allem auch bei den großen Tauffesten, mit denen das junge Leben gefeiert wird. Wie Königinnen oder junge Göttinnen tanzen sie dann ihre Soli und manchmal kniet der ganze Choros nieder und klatscht, um eine Tänzerin zu ehren und ihren Ausdruck, ihr Können und ihr Einstwerden mit der Großen Kraft zu bekräftigen, um sich selbst für einen Moment davon ergreifen zu lassen.

Ganz sicher ist der Maleviziots nicht als Kriegstanz zu deuten, wie das einige tun, sondern enthält eher Elemente

weiblicher Initiationsriten und sakraler Handlungen aus matriarchalen Zeiten. Griechische Tanzlehrer höre ich oft sagen, in den Figures zeigten Männer Kraft und Können, Frauen Anmut und Schönheit. Das ist sicher *auch* wahr, doch übersieht es die kraftvolle und bedeutende Rolle von Frauen in einem ursprünglich rituellen Tanzkontext, die bis heute spürbar ist.

Frauen mit erhobenen Armen sind allgegenwärtig in der kretischen Ikonographie von minoischer Zeit bis heute (Nicola Cucuzza, Laura Shannon u.a. weisen auch auf diese Haltung hin): Schlangengöttinnen, Vogeltänzerinnen mit ausgebreiteten Schwingen, Votivfiguren, gekrönte Segnende - in der minoischer Kleinkunst, in zeitgenössischer Volkskunst, Textilien und Darstellungen der Allheiligen/ Panagia/Gottesmutter: allesamt weibliche göttliche Kraft anrufend, generierend, verkörpernd, Segen austeilend. Jene alles beseelende Kraft, die als Leben-erneuernd betrachtet wird, die sich manifestiert in Naturerscheinungen, in Bergen, Höhlen, Steinen, Tieren, Vögeln, Bäumen und Pflanzen und - als zentralem Medium - im Tanz: Zyklisches Leben, das Geburt, Tod und Wiederkehr umfasst.⁴ Oft wurden daher solche Darstellungen im Zusammenhang mit minoischen Bestattungen gefunden. Das Runde, Kreise, Spiralen, Bewegung und Dynamik spielten in Kunst, Alltag und Spiritualität der MinoerInnen eine zentrale Rolle.

(s. zu dem Thema auch Birgit Wehnert: Europa tanzt – Kreta, Wiege unserer Tanzkultur, 2011)



Umtanzte Vegetationsgöttin mit erhobenen Armen
Gefäß im Kamares-Stil, Phaistos 3800 Jahre



Vogeltänzerin, minoisches Siegel aus Zakros
3500 Jahre



zeitgenössische kretische Weberei/Ritualtuch:
Kraft strömt aus erhobenen Armen/Händen einer
Frau zwischen Sonnen-/Bergmuttergöttinnen, die
junges Leben und Samenkörper hüten

Ein neuer alter Tanzkreis

Mit großer Freude erfüllt mich daher der Fund einer dritten und mit etwa 3800 Jahren der bislang ältesten minoischen Tanzkreis-Skulptur: Fünf Frauen, die magisch gegürtet mit erhobenen Armen tanzen. Ausgegraben wurden sie Ende der 1980er Jahre nahe einem Grabkomplex bei dem minoischen Tempelpalast von Agia Triada, und sind nun endlich seit Mai 2023 im neu eröffneten archäologischen Museum der Messara (das unbedingt einen Besuch lohnt) der Öffentlichkeit zugänglich.

Dort dreht sich jetzt dieses filigrane restaurierte und ergänzte Modell aus Tonerde im Kreis (tatsächlich!) und schlägt eine Brücke über fast vier Jahrtausende, nicht nur zu den traditionellen kretischen, sondern auch zu unseren neueren sakralen und rituellen Tänzen, bei denen wir mit erhobenen Armen zur Mitte und zurück tanzen, Leben und Segen rufend.

Birgit Wehnert, Juni 2024

1 Maleviziots, auch Kastrinos Pidichtos genannt, ist einer der fünf Haupttänze Kretas 2 u.a. auf dem minoischen Ring von Isopata. Die minoische Kultur Kretas blühte 3100-1100 Jahre vor unserer Zeitrechnung (Bronzezeit) 3 Danke an den Musiker, Lyraspieler und Tanzlehrer Stefan Petersilge, der mich u.a. mit dem Thema Meraki vertraut gemacht hat. 4 Vieles deutet darauf hin, dass der bekannte altgriechische Vegetationsmythos der Getreidegöttin Demeter und ihrer Tochter Kore(Mädchen)Persephone, die im Frühling aus der Unterwelt wiederkehrt, seine Ursprünge in der minoischen Kultur und Religion hat.



Frauen-Tanzritual, Agia Triada, 3800 Jahre alt

Literaturhinweise

Nicola Cucuzza: Minoan Nativity Scenes? in Annuario della Scuola Archeologica di Atene Vol. Xci III 13, 2013
Marija Gimbutas: Die Sprache der Göttin, Die Zivilisation der Göttin, Frankfurt 1995/96
Beat Schneider: Geheimnisvolles Kreta, Bern 2013
Laura Shannon: Kreta - Tanz und Frauenkultur aus der Tiefe der Zeit, Neue Kreise Ziehen 3-2023

Arn Stromeyer: Die Lyra singt, tanzt und lacht, Mähringen 2013

Birgit Wehnert: Europa tanzt - Kreta, Wiege unserer Tanzkultur, Neue Kreise Ziehen 1-2011, siehe auch unter www.kreistanzen.de

Bildnachweise

Fotos: © Birgit Wehnert
Goldring Isopata: Stemonitis, Wikipedia – CC BY-SA 2.5-Lizenz, freigestellt

erschienen in: Neue Kreise Ziehen 2-2024